



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Interdepartementaler Ausschuss Nachhaltige Entwicklung IDANE

Bundesamt für Raumentwicklung ARE
Sektion Nachhaltige Entwicklung

Strategie Nachhaltige Entwicklung Leitlinien und Aktionsplan 2008–2011

Vorstellung und Podiumsdiskussion

Bern, 3. September 2008



Inhalt

Einleitung	3
Referate	3
Was bezweckt die Strategie Nachhaltige Entwicklung?.....	3
Die Strategie Nachhaltige Entwicklung aus der Sicht eines Bundesamts	4
Massnahme 4.1: Integrierte Produktpolitik IPP	5
Massnahme 10-1: Weiterführung der Politik zur Verankerung der Nachhaltigen Entwicklung in den Schweizer Schulen.....	5
Podiumsdiskussion: 21 Jahre Brundtland-Bericht und noch kein Ziel in Sicht?.....	6

Einleitung

Die Eidgenossenschaft hat die Nachhaltige Entwicklung zu einem langfristigen Staatsziel erhoben und in der Verfassung verankert. Seit 1997 verfolgt der Bundesrat eine entsprechende Strategie, die er regelmässig überprüft und anpasst. Die nationale Strategie hilft, die Anstrengungen unseres Landes auf dem Gebiet der Nachhaltigen Entwicklung zu koordinieren. Sie dient den mit der Umsetzung beauftragten Akteuren auf Bundesebene als Vorgabe und Orientierung. Der Bund kann aber die Prinzipien der Nachhaltigen Entwicklung nicht allein umsetzen. Kantone und Gemeinden und die Zivilgesellschaft – Verbände, NGOs und Interessengruppen – müssen mitziehen und konkrete Massnahmen in allen politischen Bereichen durchführen. Mit der «Strategie Nachhaltige Entwicklung: Leitlinien und Aktionsplan 2008–2011» legt der Bund den Kurs der Schweiz für diese Legislaturperiode fest. Der Bundesrat macht darin deutlich, welchen Leitlinien die Bundespolitik folgt und auf welche Handlungsfelder sie sich konzentriert. Die Strategie benennt im neuen Aktionsplan auch die konkreten Ziele und zeigt auf, welche Massnahmen der Bund in Angriff nimmt.

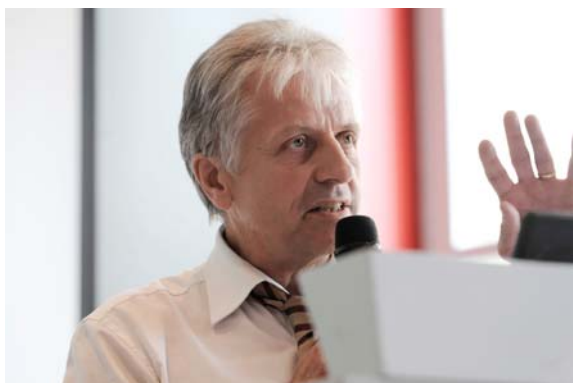


Referate

Was bezweckt die Strategie Nachhaltige Entwicklung?

Pierre-Alain Rumley, Direktor Bundesamt für Raumentwicklung ARE

Unser heutiger Lebensstandard führt zu einer starken Übernutzung der natürlichen Ressourcen. Soziale Konflikte gehören zum Alltag. Die Strategie Nachhaltige Entwicklung leistet einen Beitrag zur langfristigen Lösung dieser Probleme. Neben umfangreichen inhaltlichen Massnahmen enthält die Strategie instrumentelle Massnahmen wie die Nachhaltigkeitsbeurteilung (NHB), welche massgeblich zur Verbesserung der Umsetzung verhilft.



Nach den Strategien aus den Jahren 1997 und 2002 ist die vorliegende Fassung die dritte Strategie Nachhaltige Entwicklung des Bundesrats. Die Verankerung des Prinzips der Nachhaltigen Entwicklung in der Bundesverfassung von 1999 ist für die nationale Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung von grosser Bedeutung.

Am Beispiel des ökologischen Fussabdrucks ist ersichtlich, dass unsere Gesellschaftsentwicklung seit über vierzig Jahren nicht nachhaltig verläuft. Der heutige ökologische Fussabdruck der Schweiz ist dreimal so hoch, wie es die Biokapazität erlauben würde.

Die Strategie soll thematisch breit angelegt sein (jeder Politikbereich sollte die Grundsätze der Nachhaltigen Entwicklung einbeziehen), und auch klare Prioritäten setzen: so für die Ausarbeitung einer Klimagesetzgebung, die Weiterführung der Vision "2000 Watt-Gesellschaft", für ein neues Raumkonzept Schweiz, für die Alpentransitbörse, das Fördern von nachhaltigem Bauen, Gesundheitsförderung und -prävention und für die Stärkung der internationalen Umweltpolitik im Rahmen der UNO.¹

¹ Detaillierte Angaben zu den Einzelnen Massnahmen sind in einem technischen Anhang zur Strategie enthalten, verfügbar auf die Webseite vom ARE: www.are.admin.ch/strategienachhaltig

Neben den inhaltlichen Massnahmen nehmen die Begleitmassnahmen, welche die Umsetzung erleichtern sollen, eine zentrale Bedeutung ein. Die Strategie weist wichtige Elemente eines umfassenden gesellschaftlichen Umsetzungsprozesses auf, welcher neben den institutionellen Akteuren auch von weiteren Akteuren getragen werden muss. Ausser der bundesinternen Politikabstimmung, welche wie bisher vom IDANE (Interdepartementaler Ausschuss Nachhaltige Entwicklung) durchgeführt wird, ist der konsequente Einsatz der Nachhaltigkeitsbeurteilung (NHB) bei Politiken und Projekten vorgesehen. Mit Hilfe des Nachhaltigkeitsmonitoring MONET sollen überdies der nationale Zustand und der Verlauf der Nachhaltigen Entwicklung fortwährend bekannt gemacht werden. Als Ergänzung zur bisherigen Koordination mit Kantonen und Gemeinden (Forum Nachhaltige Entwicklung, kantonale und lokale Nachhaltigkeitsprozesse) soll die Zusammenarbeit mit nichtstaatlichen Akteuren während dieser Legislatur massgeblich verstärkt werden.

Die Strategie Nachhaltige Entwicklung aus der Sicht eines Bundesamts

Manfred Bötsch, Direktor Bundesamt für Landwirtschaft BLW

Die Grundsätze der Nachhaltigen Entwicklung sind für die Schweizer Landwirtschaft massgeblich bestimmend - ja das Fundament für eine erfolgreiche Zukunft. Nur unter der Bedingung, dass auch die übrige Wirtschaft und Gesellschaft vermehrt diesen Grundsätzen nachleben, ist eine langfristige Nachhaltige Entwicklung der Schweizer Landwirtschaft möglich



Alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit sind für die Landwirtschaft gleichermassen wichtig. Auch die Erwartungen der Bevölkerung an die Landwirtschaft decken alle drei Dimensionen ab: ausreichende Selbstversorgung, angemessenes Einkommen für Landwirte, Einhaltung der Umweltstandards sowie den Ausbau und die Pflege öffentlicher Erholungsräume. Das BLW prüft periodisch anhand eines Indikatorensets, ob sich die Landwirtschaft weiterhin auf dem Pfad der Nachhaltigkeit entwickelt. Alle agrarpolitischen Projekte werden zudem ex-ante auf ihre Auswirkungen in den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit beurteilt. Für den Erfolg agrarpolitischer Projekte ist es ent-

scheidend, dass immer alle drei Dimensionen berücksichtigt werden. Einseitige Projekte hätten nur wenige Erfolgchancen und sind zudem nicht zukunftsträchtig.

Aus den sich laufend verändernden Rahmenbedingungen wie der weltweit zunehmenden Nachfrage nach Nahrungsmitteln, der wachsenden Konkurrenz zwischen der Produktion von Nahrungsmitteln und jener von Biotreibstoffen sowie der weiteren Öffnung der Agrarmärkte werden grosse Herausforderungen an die Landwirtschaft herangetragen. Um diese zu bewältigen, ist eine Nachhaltige Entwicklung auch in den vor- und nachgelagerten Sektoren unabdingbar. Will man dies konkret erreichen, dann sind weitere Anstrengungen notwendig. Neben einem vermehrten Denken und Handeln in Systemen und Wertschöpfungsketten ist die Forschung für eine nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft von grosser Bedeutung. Generell sollte die Koordination der Aktivitäten des Bundesrates durch den Einbezug der Leitlinien für die Nachhaltige Entwicklung in die Legislaturplanung gestärkt werden.

Massnahme 4.1: Integrierte Produktpolitik IPP

Anna Wälti, Sektionschefin Bundesamt für Umwelt, BAFU

Mit der Integrierten Produktpolitik IPP sollen Produktionsweisen und Konsumverhalten so gefördert werden, dass Produkte (Güter und Dienstleistungen) nachgefragt und angeboten werden, welche auf den ganzen Lebenszyklus betrachtet den Anforderungen einer Nachhaltigen Entwicklung entsprechen.



Die Integrierte Produktpolitik IPP ist die direkte Anwendung der Grundsätze einer Nachhaltigen Entwicklung in der produktorientierten Politik: Produktion und Konsum sollen hohen ökologischen, ökonomischen und sozialen Anforderungen genügen. IPP betrachtet den ganzen Lebenszyklus eines Produkts (Planungs-, Herstellungs-, Nutzungs- und Entsorgungsphase) und versucht, die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Aspekte über dessen ganzen Lebenszyklus zu optimieren.

Die IPP war bereits eine Massnahme der Strategie Nachhaltige Entwicklung 2002 welche nun weitergeführt wird. Die Aktivitäten konzentrieren sich auf

folgende Bereiche: nachhaltige (öffentliche) Beschaffung, Ökobilanzen, privater Konsum, Produktlabels und –standards und nachhaltige Material- und Güterflüsse.

Dank einer nachhaltigen öffentlichen Beschaffung will der Bund Güter und Dienstleistungen beschaffen, die über ihren gesamten Lebensweg hohen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Anforderungen genügen und somit eine Vorbildfunktion wahrnehmen.

Die Nachfrageseite soll mit Hilfe von Produktlabels und –standards beeinflusst werden. Durch Bereitstellung von Informationen und geeigneten Entscheidungshilfen sollen Betriebe und Konsumenten und Konsumentinnen auf die Qualitäten von bestimmten Produkten aufmerksam gemacht werden.

Mit Ökobilanzen können die Umweltauswirkungen von Produkten auf systematische und transparente Weise über den ganzen Lebensweg analysiert und verglichen werden. Schliesslich sollen die Belastungen von Stoff- und Güterflüssen mit Hilfe einer besseren Materialbewirtschaftung (Nutzung von anthropogenen Zwischenlagern, verbessertem Recycling, bessere Material- und Energieeffizienz) vermindert werden.

Massnahme 10-1: Weiterführung der Politik zur Verankerung der Nachhaltigen Entwicklung in den Schweizer Schulen

Bernhard Wicht, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK

Die bereits bestehenden Aktivitäten in den Schweizer Schulen bezüglich Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) werden mit Hilfe einer nationalen Koordinationskonferenz BNE und einem entsprechenden Massnahmenplan weiterentwickelt.



Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK hat sich zur Förderung der Bildung für Nachhaltige Entwicklung mit sechs Bundesämtern (Bundesamt für Raumentwicklung, Bundesamt für Umwelt, Bundesamt für Gesundheit, Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit und Staatssekretariat für Bildung und Forschung) in der Schweizerischen Koordinationskonferenz Bildung für Nachhaltige Entwicklung zusammenschlossen. Ziel ist es, den Einsatz der vorhande-

nen Mittel auf nationaler Ebene zu koordinieren und dabei konkrete Projekte zu unterstützen.

Zu diesem Zweck hat die Schweizerische Koordinationskonferenz BNE den *Massnahmenplan 2007-2014 Bildung für Nachhaltige Entwicklung* erarbeitet. Die Mitglieder der Koordinationskonferenz wollen mit diesem Massnahmenplan Unterstützung leisten für die Integration der BNE in die geplanten sprachregionalen Lehrpläne, in die Lehrerausbildung und in die Qualitätsentwicklung von Schulen.

Dieser Massnahmenplan versteht sich als Beitrag zur UNO-Dekade *Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2005-2014*, welche mit dem Ziel lanciert wurde, die Prinzipien und Werte einer Nachhaltigen Entwicklung systematisch in Bildung und Erziehung zu integrieren.

Podiumsdiskussion: 21 Jahre Brundtland-Bericht und noch kein Ziel in Sicht?

Die Diskussion beinhaltete hauptsächlich Fragen rund um die Schwierigkeiten in der Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung in der Schweiz. Den Bestrebungen der Verwaltung für eine rasche Umsetzung der Ziele von Rio fehlen die aktive Unterstützung und der Wille aus den Reihen der Politik. Um vorwärts zu kommen ist neben guten Strategien und Massnahmen ein "Umdenken in den Köpfen" notwendig.



Moderation

Roger de Weck Publizist und Journalist

Teilnehmer/innen

Referenten

Pierre-Alain Rumley Direktor Bundesamt für Raumentwicklung, ARE

Manfred Bötsch Direktor Bundesamt für Landwirtschaft BLW

Vertreter/innen aus Wirtschaft und Organisationen

René Buholzer Leiter Politik und Nachhaltigkeit Credit Suisse Group Zürich

Rosmarie Bär Alliance Sud, Koordinatorin für Entwicklungspolitik, Bern

Thomas Vellacott Leiter Programme WWF Schweiz, Zürich

Ueli Leuenberger Nationalrat, Präsident Grüne Partei der Schweiz, Genf

Wie sieht es im Finanzsektor aus?

René Buholzer unterstreicht, der Einsatz der Credit Suisse für die Nachhaltige Entwicklung finde in allen Geschäftstätigkeiten statt: so z.B. ISO 14001 Zertifizierung, CO2-Neutralität in der Schweiz, Engagement im Bereich von Mikrofinanzierungen und im Beschaffungswesen. Die (technische und soziale) Innovation ist das zentrale Element der Nachhaltigen Entwicklung. Langlebigkeit ist nicht per se Nachhaltige Entwicklung.



Wie sieht es mit der Nachhaltigen Entwicklung in den eidgenössischen Räten aus?

Gemäss OECD soll Nachhaltige Entwicklung in allen Parteien Eingang finden, um eine Abhängigkeit von gewissen Parteien oder Personen zu vermeiden.

Ueli Leuenberger antwortet, der Bund sei ein guter Schüler, der seine Aufgaben so gut als möglich erledige. Leider werden aber viele Aufgaben nicht den Vorgaben entsprechend erfüllt. Die Verwaltung erarbeite insgesamt gute Unterlagen. Es fehlt aber an Leuten, die die notwendigen Schlussfolgerungen ziehen und entsprechend handeln. Eine Mehrheit des Parlaments hat die Notwendigkeit, zu handeln, noch nicht erkannt. Insgesamt werden die sozialen Akteure im Zusammenhang mit der Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung zu wenig mit einbezogen.

Wie sieht die Bilanz aus internationaler Sicht aus?

Rosmarie Bär antwortet, es sei 1992 in Rio viel versprochen worden, es herrschte damals eine Aufbruchstimmung. Wenn man die vorliegende Strategie mit den damaligen Versprechungen vergleicht (Umwelt und Entwicklung gehören zusammen, die Verantwortung liegt vorab bei den entwickelten Ländern), stelle man fest, dass die grossen Problemen (Klima, Wasser, Bodenerosion, Armut) weiterhin vorhanden und ungelöst sind. Das Handlungsdefizit der Schweiz ist sowohl national als auch international gross. Die erneuerte Strategie ist in sich wenig kohärent. Sie enthält mehr Absichtserklärungen als Massnahmen. Die Folgen sind oft nicht ersichtlicht. Das Primat der Politik ist für die Lösungen notwendig. Die Nachhaltige Entwicklung ist in der Schweiz bisher nie "Chefsache" gewesen. Dies trifft nun wieder auf die neue Strategie zu.

Pierre Alain Rumley erwidert, der Bundesrat setze sich durchaus für die Nachhaltige Entwicklung ein. Nur ist die Umsetzung nicht allein wegen mangelnden politischen Rückhalts schwierig, sondern aufgrund der heutigen Gesellschaft. Das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung ist sowohl schwierig zu erklären wie auch zu leben. Die Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung müsse zuerst "durch die Köpfe" gehen. Die Massnahmen der Strategie werden heute schon umgesetzt. Wenn man MONET betrachtet, ist aber ersichtlicht, dass die Entwicklung in der Vergangenheit sowohl positiv als auch negativ verlaufen ist.

MONET zeigt eine Abnahme bei der CO2-Intensität der Volkswirtschaft, im motorisierten Individualverkehr und in der Energieintensität der Produktion von Gütern und Dienstleistungen auf. Ist die Entwicklung also doch zufriedenstellend?

Thomas Vellacott antwortet, die Betrachtung bestimmter Indikatoren sei sehr wichtig und notwendig. Neben deren Erhebung ist aber auch die Festlegung konkreter Wirkungsziele notwendig. Solche Ziele fehlen weitgehend in der Strategie. Ohne Ziele lässt sich die Wirkung der Strategie nicht bestimmen.



Wären präzise Wirkungsindikatoren im Alltag praktikabel?



Manfred Bötsch antwortet auf die Frage, in der Agrarpolitik wird ständig mit konkreten Zielen gearbeitet. Ob solche Ziele eher auf die strategische oder operative Ebene gehören, lässt sich nicht immer bestimmen. Es ist immer anspruchsvoll, Ziele im Rahmen eines strategischen Prozesses zu definieren und zu quantifizieren. Einfacher wäre es, wenn man dies bei den einzelnen Aktionen und Massnahmen tut. In gewissen Bereichen fehlen aber auch die Kenntnisse, um sinnvolle quantifizierbare Ziele festzulegen.

Thomas Vellacott wiederholt die Notwendigkeit, sich auf quantifizierbare Ziele abstützen zu können. Im Zweifelsfall sollte man auf die vorhandenen Kenntnisse Bezug nehmen.

Wie schätzt die Wirtschaft die Zielproblematik ein?

René Buholzer antwortet: Egal wo die Ziele definiert werden, die Auseinandersetzung damit sei massgeblich wichtig.

Rosmarie Bär wiederholt die Notwendigkeit des Primats der Politik. Die Tatsache, dass heute die Verwaltung und nicht ein Bundesrat den Bericht vorstellt, verdeutlicht den Stellenwert.

Manfred Bötsch weist auf die Schwierigkeiten einer kohärenten Zusammenstellung aller Themen hin. Wenn man alle Ziele zusammen betrachtet, dann werden die gemeinsamen Punkte mit grosser Wahrscheinlichkeit gleich null sein. Der Prozess im Zusammenhang mit der Nachhaltigen Entwicklung ist sehr schwierig. Ein schrittweises Vorgehen ist notwendig.

Ueli Leuenberger ergänzt, dass es notwendig ist, dringend gute Massnahmen einzuführen, die konkrete Lösungen anbieten (z.B. verminderter Energieverbrauch aller elektronischen Geräte). Der Bundesrat müsste aufzeigen, wie die Strategie konkret umzusetzen ist. Die Wähler reflektieren in ihrem Verhalten unter anderem auch, was die Politik tut und was nicht.

Pierre Alain Rumley weist auf die Richtigkeit des Primats der Politik hin. Die spätere Verabschiedung der Strategie sei aber auf eine Abstimmung mit anderen Geschäften und nicht auf eine abweisende Haltung des Bundesrates zurückzuführen.

René Buholzer schliesst diese Frage mit dem Hinweis ab, dass der limitierende Faktor der Mensch sei. «Jeder muss bei sich selber anfangen.»

Die OECD empfiehlt die Einführung eines Rates für die Nachhaltige Entwicklung. Die Schweiz hat nach all diesen Jahren noch kein entsprechendes Gremium.



Rosmarie Bär antwortet: Die Notwendigkeit eines Rates stehe in der Agenda 21 von Rio. Ein Rat wurde in der Schweiz während einer kurzen Zeit installiert. Rosmarie Bär war damals selbst Mitglied. Der Rat erhielt jedoch zuwenig finanzielle Mittel und wurde nach nur zwei Jahren wieder aufgelöst. Das Thema der Nachhaltigen Entwicklung wurde dem Rat für Raumordnung (ROR) delegiert. Leider ist seitdem nicht mehr viel passiert. In der Schweiz setzen sich auch wenige Gemeinden für eine Nachhaltige Entwicklung ein. Der Verein Agenda 21 wurde ebenfalls aufgrund mangelnder Unterstützung des Bundes aufgelöst. Und auch der Aktionsplan Gesundheit und Umwelt (APUG) wurde nach wenigen Jahren gestrichen. Insgesamt sind dies negative Zeichen.

Pierre Alain Rumley bedauert die mangelnde Aktivität des ROR im Bereich der Nachhaltigen Entwicklung.

Ist die Strategie nicht zu stark in der Breite gegangen? Sollte man sich nicht lieber auf wenige Themen konzentrieren?

Pierre Alain Rumley beantwortet die Frage: Die Nachhaltige Entwicklung ist breit anzugehen. Sie lässt sich nicht auf einzelne Themen reduzieren. In jeder Aktivität ist die Perspektive mit oder ohne Einbezug der Nachhaltigen Entwicklung sehr unterschiedlich.



Was ist Ihre Konzeption der Nachhaltigen Entwicklung? Was sind Ihre Wünsche für die Zukunft?

Thomas Vellacott ist der Meinung, dass keine neue Definition der Nachhaltigen Entwicklung notwendig ist. Notwendig sind Konkretisierungen in der Umsetzung (Wirkungsziele), die Festlegung von klaren Zuständigkeiten ("Chefsache") und die Priorisierung der Ziele und deren Ausrichtung auf die Finanzen.

Manfred Bötsch betrachtet das Konzept ebenfalls als sehr gut. Nun muss es noch verstärkt operationalisiert werden. Die bisherigen Ansätze sind gut. Auch wenn eine ernsthafte Verfolgung des Konzepts der Nachhaltigen Entwicklung nicht attraktiv und eher schwierig ist, muss vorwärts gegangen werden. Die Kommunikation ist von grosser Bedeutung und das Konzept muss von der Bevölkerung und den Akteuren verstanden und übernommen werden.

Rosmarie Bär weist darauf hin, dass die Situation heute weltweit sehr ernst ist. Die Lebensgrundlagen sollen nicht weiter zerstört werden. Auch die Schweiz muss ihre Verantwortung übernehmen. Die Grobsteuerung müsste über Energie und die Ressourcen erfolgen. Man sollte sich nicht in kleinen Details verzetteln.

René Buholzer ist ebenfalls der Meinung, es brauche keine neue Definition der Nachhaltigen Entwicklung. Man ist mit keinem Wissensproblem, sondern mit einem Umsetzungsproblem konfrontiert. Eine gute Strategie, die von den Betroffenen umgesetzt wird, muss Hinweise über Kosten machen, sowie die Innovation fördern und attraktiv wirken.

Ueli Leuenberger teilt die bisherigen Meinungen bezüglich der Qualität der heutigen Definition von Nachhaltiger Entwicklung. Sie ist aus einer fundierten Analyse entstanden. In der Schweiz gibt es Leute, die weitergehen möchten. Sie sollten also die Möglichkeit erhalten, dies zu tun.

Fazit

Roger de Weck fasst die Debatte zusammen. Wir leben in einer widersprüchlichen Zeit. Die Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung verlangt Zeit. Gleichzeitig hindert die heutige Beschleunigung der Welt ein langfristiges Denken. Nachhaltige Entwicklung ist eine breite Fächerung von Themen und Facetten. Interdisziplinäre Arbeit bleibt leider weniger attraktiv und sichtbar als einzelne Fachdisziplinen.



